

# Der Berliner Anzeiger

## Der Finanzausgleich 1931.

Seit Jahren bemüht man sich nun schon um die Regelung des endgültigen Finanzausgleichs, der vor allem für die Finanzen der Städte von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Beratungen sind jedoch über das Stadium der Vorverhandlungen in den zuletzendigen Zustufen noch nicht hinausgekommen, so daß bereits mehrmals die Verlängerung des Finanzausgleichs ausgesprochen werden mußte. Auch für das Jahr 1931 hat der Preussische Landtag Anfang März nur den Entwurf eines Abänderungsgesetzes sowie die Gesetzentwürfe zur Verlängerung der Grundvermögenssteuer, der Gemeindef- und Hauszinssteuer in dritter Beratung verabschiedet, ohne daß der preussische Staatsrat Einspruch gegen die verabschiedeten Gesetze erhoben hätte. Die Bestimmungen des Gesetzentwurfes dürften nicht nur die Städte, sondern auch die breitere Öffentlichkeit interessieren. Zunächst ist die von der Staatsregierung in Vorhineil gebrauchte Willkür der relativen Garantie abgelehnt worden. Es bleiben also die bisher geltenden Vorschriften unverändert bestehen. In Zukunft werden sich die Kreis- und Provinzialräumlichkeiten neben den Uebernehmungen aus der Reichsfinanzverwaltung und Bürgersteuerverwaltung aus der Reichsfinanzverwaltung auch nach der Bürgersteuer bewegen, wobei hervorzuheben ist, daß das Aufkommen an Bürgersteuer nur zur Hälfte in Anrechnung gebracht wird. In den Gemeinden, die bisher von der Erhebung einer Bürgersteuer für das Rechnungsjahr Abstand genommen haben, gilt als Aufkommen an Bürgersteuer ein Betrag von 2 Rm. auf den Kopf des Einwohners als Aufkommen an Bürgersteuer nach dem Landesgesetz. Die Kraftfahrzeugsteuer hat eine geringere Abänderung erfahren. Im Rechnungsjahr 1931 ist nämlich die Verteilung so vorzunehmen, daß diejenigen Beträge als im Rechnungsjahre 1929 den einzelnen Gebietskörperschaften zugefallene Kraftfahrzeugsteuerüberweisungen nicht gelten, die den Gemeinden nur mit Rücksicht auf ein besonderes in diesem Rechnungsjahre geltendes Bedürfnis zugewiesen werden, das gegenwärtig aber nicht mehr besteht. Beachtenswert ist, daß der Preussische Landtag das von der Staatsregierung für die Gemeindebeiträge vorgesehene sogenannte Notbeschlusrecht abgelehnt hat.

Auf Grund der bestehenden Bestimmungen kann also in Zukunft nur die Aufsichtsbehörde unter Zustimmung der Aufsichtsbehörde die Bürgersteuer, die Gemeindebeiträge sowie Nachzugsumlagen beschließen. Auch die Verordnung über die vorläufige Grundvermögenssteuer hat für 1931 keine wesentlichen Änderungen erfahren. Wichtig ist die Befreiungsvorschriften für Neubauten für den 5 auf 8 Jahre ausgebehalten worden, während im 9. und 10. Jahr von den Neubauten die Hälfte der Steuer erhoben wird. Allerdings gilt die Befreiung längstens bis zum Ende des Rechnungsjahres 1938. Auch die Gewerbesteuerverordnung erfuhr im wesentlichen eine unveränderte Verlängerung für das Rechnungsjahr 1931. Nur bezüglich der Ermittlung des Gewerbesteuerbetrages ist infolge einer Änderung zu verzeichnen, als dieser sich um die nachgewiesenen Festbeträge vermindert, die bei der Ermittlung des Gewerbesteuerbetrages für die beiden vorausgegangenen Rechnungsjahre festgesetzt sind. Eine derartige Kürzung findet nicht statt, sofern der Gewerbesteuerpflicht bei der letzten Veranlagung bereits Berücksichtigung gefunden hat.

Die Vorlage der Regierung hatte entsprechend den Vorschriften des Realsteuerentwurfes eine 3prozentige Senkung der Hauszinssteuer vorgesehien. Das Landtagsplenum jedoch hat entsprechend den Beschlüssen des Haushaltsausschusses vor allem mit Rücksicht auf die höhere Ver-

zinsung der Zulassungshypotheken eine Senkung des Steuerfußes auf 120% auf 110% beschloffen. Dieser Beschluß bedeutet also eine Senkung um 5%. Die Folge ist auch eine Abänderung der je nach der Belastung des Grundstückes gemäß den Bestimmungen der Hauszinssteuerordnung festgestellten Steuerfußes, die jedoch nicht überall im gleichen Verhältnis erfolgt ist. Bei den über 45% des Friedenswertes belasteten Grundstücken, die vom Eigentümer bewohnt oder für seine gewerblichen Zwecke benutzt werden, ist der Steuerfuß von 100% der Grundvermögenssteuer auf 90% gekürzt worden. Gleich ist auch noch eine Senkung bei den Steuerfüßen von Eignungswohnen mit nicht mehr als 90 Quadratmetern vorgenommen. Eine neuaufgenommene Bestimmung schreibt vor, daß ein besonderer Veranlagungsbeschluß für die am 1. April d. J. auf Grund der Bestimmungen des Verlängerungsgesetzes eintretenden Steuerermäßigungen nicht notwendig ist.

Die Aufnahme von Anleihen zur Deckung außerordentlichen Bedarfs ist im Hinblick auf die Lage des Kapitalmarktes zur Zeit unmöglich, ganz abgesehen davon, daß die Länder sich der Reichsregierung gegenüber verpflichtet haben, die Genehmigung zur Aufnahme von Anleihen durch Gemeinden und Gemeindeverbände nur in dringenden Fällen zu erteilen. Eine kurzfristige Finanzierung gefährdet die Aktion zur Konsolidierung des Kommunalkredits.

## Die Lage in Spanien.

Madrid, 22. April.

In Barcelona überfielen Syndikalführer mehrere Führer der freien Gewerkschaften; zwei der Überfallenen erlitten ihren Verletzungen.

Der Ministerrat beschloß eine allgemeine Befreiung, wonach alle jetzt inhaftierten Personen, mit Ausnahme derer, die sofort zurückzuführen seien, mit Ausnahme derer, die sofortige Maßnahmen der Regierung zu gewährleisten hätten. Die Regierung beschloß ferner, die Tagesblätter, die in der letzten Nacht die Schüsse der Einwohnerversammlung in Barcelona und die Unzufriedenheiten bei den Marinemannschaften in Cartagena und bei der Fliegertruppe in Madrid ordnete die Regierung allgemein strenge Maßnahmen an zur Unterdrückung von Unruhen.

Die Rechtsprezide wiederholte ihre Hinweise darauf, daß diejenige Gemeinde, die bei den letzten Wahlen eine monarchische Stimmenmehrheit aufwies, jetzt von den Republikanern verweigert werden und fordert die sofortige Einberufung der gewählten Gemeinderäte, auch wenn diese monarchistisch seien.

## König Alfons von Paris nach London abgereist.

König Alfons ist unter dem Namen eines Herzogs von Toledo am Dienstagvormittag nach London abgereist. Der König kommt in die Gegend, die von der Gegend im Straßmann in Paris ein, um sich nach kurzem Aufenthalt bei seiner Mutter ebenfalls nach London zu begeben, wo er seine militärische Ausbildung erhalten soll.

Der neuernannte Gouverneur der Bank von Spanien hat einem französischen Beauftragten gegenüber erklärt, daß er persönlich für die Stabilisierung der spanischen Währung eintrete.

## Um die Anerkennung Deutschlands.

In einem Teil der Presse ist die Reichsregierung gefragt worden, warum sie die neue republikanische Regierung in

Spanien noch nicht anerkannt habe. Dazu wird von zuverlässiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Zunächst liege die technische Schwierigkeit vor, daß sich Reichsaussenminister Dr. Curtius noch nicht in Berlin befindet. Ferner ist die Angelegenheit insofern nicht ganz einfach, weil die neue spanische Regierung eine vorläufige Regierung ist, die ihre Machtbefugnisse noch von der alten Regierung ableitet. Faktisch liegt auch nur eine Abwesenheit des Königs von Spanien vor. Nach dem Ergebnis der bisherigen Unterhandlungen dürften keine Zugeständnisse für die in Madrid akkreditierten diplomatischen Vertreter notwendig sein.

Die Angelegenheit mit der Anerkennung ist daher nicht so. Daß Frankreich als einzige Großmacht bisher die neue Regierung anerkannt hat, dürfte seine besonderen Gründe haben. Der deutsche Botschafter amtiert nach wie vor, und die Beziehungen Deutschlands zu Spanien sind dieselben guten wie früher.

## „Die eigentliche Revolution in Spanien beginnt erst.“

Madrid, 21. April.

Die Madrider Zeitung „Nacion“ bringt längere Erklärungen Francos, worin er u. a. sagt, daß nunmehr, nach Eröffnung der Republik, die eigentliche Revolution erst beginnen werde. Der alten mußte das Joch heruntergerissen werden. Die augenblickliche Republik lauge gar nichts und sei nur ein Spielball für die Monarchisten.

Der englische Botschafter gab die Erklärung ab, daß seine Regierung erst die Republik anerkennen könne, wenn die Dominante Stellung genommen hätten. Erst nach Eintreffen dieser Erklärungen würde die englische Regierung die Frage der Anerkennung beantworten können.

Der Ministerrat hat den Dollartreibern des amerikanischen Bankhauses Morgan, der zum Zwecke der Stabilisierung der künftigen Regierung aufgenommen wurde, rüchriglich zu machen. Ferner wurde beschlossen, daß der 1. Mai als offizieller Feiertag zu gelten habe und die eigene Gerichtsbarkeit der Militärbehörden aufgehoben habe. Zum Oberkommandierenden und Regierungskommissar in Marokko wurde General Sanjurjo ernannt.

Präsident Macia erklärte, daß die teilweise Aufgabe der katalanischen Souveränität nur vorübergehend und lediglich bis zum Inkrafttreten der Nationalvereinbarung berechnete. Diese müßte dann dem katalanischen Selbständigkeitsdrang gesetzliche Formen geben.

## Größe Schwierigkeiten in Tanger.

London, 21. April.

Der englische Generalkonsul in Tanger hat nach einer Meldung der „Daily Mail“ eine Regierung um den Schutz der britischen Interessen in der internationalen Zone erklärt. Reisende, die auf der Fahrt aus Tanger in Ceuta (Spanien) eingetroffen sind, berichten, daß nach der Staatsangehörigkeit über verschiedene Rechtsmaßnahmen in den letzten 24 Stunden bekannt. Vom Seegerichtsamt in London war wieder eine Bestätigung nach ein Demont dieser Meldung zu erlangen.

Neuer meldet zwar aus Gibraltar ein offizielles Demont der Nachricht, daß zwei Kompanien des Lincolnshire Regiments bereitstünden, um mit unbestimmten Ziel abzugeben, jedoch geben andere Meldungen aus Gibraltar sogar Einzelheiten über verschiedene Rechtsmaßnahmen in den letzten 24 Stunden bekannt. Vom Seegerichtsamt in London war wieder eine Bestätigung nach ein Demont dieser Meldung zu erlangen.

## Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Hekethausen.  
Copyright by Greiner & Comp., Berlin NW 8.  
(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

„Was willst du?“ feuchte er heiser. „Was fällt dir ein — ich glaube, du bist verrückt.“

„Nein, ich bin ganz klar und ganz ruhig, wie du siehst. Ich habe dir das längst sagen sollen! Heute auf dem Rückweg ist mir klar geworden, daß ich ein Unrecht beging, mich mit dir damals zu verloben. Würdest du fernerseitig auf meine Bitte eingegangen, daß wir uns ein halbes Jahr erst prüfen wollten, wäre das ganze Unglück nicht geschehen.“

„Unglück — Unglück welche Frechheit, mir das zu sagen! Eine ungutere Geste hätte es für dich, das arme Weibchen, die ich dir antat. ... wie kannst du es wagen, da von Unglück zu reden?“

„Weil ich so denke ... Laubst du denn wirklich, daß ich in all den Jahren auch nur eine Stunde wirklich glücklich mit dir gewesen bin?“ fragte sie und ihre Lippen zitterten.

„Dannbar fallest du sein — du — du“, er griff mit den Händen in die Luft.

„Dannbar — für was? Für die verlorenen Jahre meiner Jugend, für dein ganzes ungeheuerliches, mißtrauisches, schmachvolles Verhalten gegen mich? Wie habe ich einen Funten wirklicher Liebe darin gesehen — oder geliebt! Du hast mich nur haben wollen — und als das geschah, da hast du mich mit deinem Verächter gepöbeln, aber nie beglücklicht, nie geliebt.“

„Er überholte das Weibchen. Er trat drohend vor sie hin: „Wirkliche Liebe?“ wiederholte er, „und wer hat dich denn diese wirkliche Liebe geliebt?“

Als sie schweigend, fuhr er fort:

„Und du glaubst, daß ich dich lassen werde? Nein, nein, meine holde Frau, die Wirkung ist kein Scheiternsgrund. Deine eigene Familie du selbst wieder beglücklicht.“

„Sie war bleich geworden und trat vor ihm zurück.“

„Ich gebe aber“, sagte sie leise. „Antwortest du nicht selbst, jemand an deiner Seite halten zu wollen, der die nicht mehr ist — mit mehr etwas sein wird.“

„So, na, das wollen wir doch erst mal sehen“, rief er und schritt wie selbst auf und ab. „Sehr nobel, das muß man sagen! Solange der Mann gesund war, hielt man aus — nun, wo er alt und krank wird, hat man genug und erklärt einmütig, man gehe ... Sehr nobel, sehr geschickt — und sehr vernünftig.“

„Du weißt sehr gut, weshalb ich gehe.“

„Nein, das weiß ich eben nicht — und will es auch nicht wissen. Nur soviel ist sicher, daß du dich verrecknet hast, wenn du glaubst, frei zu werden — jetzt sollst du mich erst kennenlernen!“

„Deine Drohungen ängstigen mich nicht mehr. Du hast dich schon neulich fast gegen mich vergessen. Nach all dem wirst du einleiben, daß ich nicht bleibe. Ein solches Zusammenleben ist unmöglich, sowohl für dich wie für mich. Ich reize dich, ohne es zu wollen, und will die nicht mehr sein. Verstanden hast du mich nie ... Da tun wir doch beide als gebildete Menschen, wenn wir in aller Ruhe und Klarheit auseinander zu begeben. Es wird das auch für dich und deine Geliebteste besser sein.“

„Deine Forderungen für mein leibliches und seelisches Wohl ist rührend“, sagte er brutal. „Aun gut, ich will ganz ruhig mit dir reden; ich gebe dir drei Wochen Bedenkzeit, bis dahin hasten wir diesen vernünftigen Ort verlassen. Dortas wegen wird es sowieso nötig sein, daß du für die Dauer dieses Aufenthaltes deine pflichterwachten Trennungsgeldsätze fürs Erste bezahlst.“

„Hertas wegen?“ fragte sie.

„Aun ja — du hast doch oft versichert, du wästest mütterlich gegen diese Bais! Nun bezwingst dich solange, bis ich für das Wohlsten einen anderen Aufenthaltsort gefunden habe. Ich denke mir so, in diesen drei Wochen kommst du wieder zur Besinnung. Ich möchte mal den Mann sehen, der so menschenfeindlich mit dir noch zu reden imstande sei, wie ich nach all den Vorgängen.“

„Sie machte eine abwehrende Bewegung.“

„Wenn du mich jetzt verläßt, bist du sowieso die Heringsgalle der Welt, lasse dich nicht so ohne weiteres — nein, ich tue es nicht!“

„Weshalb nicht?“

„Weil ich dich keinem anderen gönne!“

„Aun weshalb?“

„Ja, nur deshalb!“

„Aun, wie erbärmlich!“ — wollte sie sagen, aber sie schweig. Sie schloß ohnedies, daß sie jetzt nicht weiterreden konnte. Er hatte einen Sieg über sie errungen, und das erregte sie so, daß sie ausnahmslos nichts mehr sagen konnte. In ihrem Entschließen änderete dies ja nichts, denn jetzt schrie ihr ganzer innerer Mensch nach Freiheit. Es überkam sie plötzlich eine tolle heimliche Sehnsucht, dieses ganze miserable Dasein hinter sich zu werfen. So eine Art Lebensdrang empfand ihr heißes Blut — bet Gott, er sollte sie nicht daran hindern.“

Das war es ja eben, er hatte diesen Lebensdrang in ihr stets unterdrückt, harmlose Freuden als schweres Unrecht gegen sich angesehen, sie mit Mäulern und Kronenstücken umgeben und ihr nichts — nichts als ich dafür gegeben.“

Dieses ganze bleierne Glend erkannte sie mit einem Mal! — nein, sie wollte nicht daran gebrechen — wie hatte Henning, Bendemann gelagt? ... Man hatte schließlich auch ein Recht an das Leben ...

So erwiderte sie denn nach einigen Minuten, in denen er sie wie ein Klauwier angefaßt hatte:

„Gut, nun Hertas wollen will ich bleiben, aber ich erkläre dir, ich halte mich von heute ab für innerlich von dir gelöst — ich bin es ja schon lange, aber du bist es heute zum erstenmal in ganzer Klarheit von mir erlohren.“

Eine Entgegung wartete sie nicht ab; ehe er sich verabschiedete, hatte sie das Zimmer verlassen.

Er rüchrig nach die Tür auf und rief ihren Namen, aber sie hatte die Treppe schon erreicht und eilte ins Freie.

Derhalb des Ortes ließ sie sich auf der grünen Matte, die zum sogenannten Waldhäusl gehört, nieder. Sie wollte allein sein mit sich. Hier suchte sie hinter den Obstbäumen und Büschen niemand.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Wissenschaft hat das Wort.

Sachverständige im Kürten-Prozess.

Im Vorprozess Kürten wurde zu Beginn der Sitzung die Öffentlichkeit wiederbegriffen. Auf eine Frage des Verteidigers Kürten antwortete Zeuge Unterhändler Dr. Hertel, daß es unmöglich gewesen wäre, Kürten zu überführen, wenn er nicht seiner Frau etwas gefanden hätte. Wenn Kürten jetzt widerrufen wollte, würde ihn das nichts mehr nützen.

Der erste psychiatrische Sachverständige, der vernommen wird, ist Professor Sioli von der Provinzial-Heilanstalt Dülfsdorf-Graebener. Er kommt in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß die Taten Kürten, selbst wenn sie auch noch so unerklärlich erschienen, nicht als alleinige Beweismittel einer Geisteskrankheit anzusehen seien. Er erklärte u. a. noch, eine Geisteskrankheit im medizinischen Sinne liege nicht vor. Die Unkenntnis Kürten zeige eine sehr grobe erbliche Vorbelastung Kürten. In der Familie komme die denkbar nabefte Blutmischung vor. Belastung durch Geisteskrankheit sei nicht da. Kriminelle Personen und Zeugen kommen in ziemlich großer Menge in der Unkenntnis Kürten vor. Die Abwesenheit der Unkenntnis wegen in dieser Weise zu einer kriminellen Persönlichkeit werden müssen. Kürten sei ein gewiß vollkommener Mensch und könne nicht aus dem Milieuvorfällen heraus den Ansporn darauf beziehen, daß er schranken- und verantwortungslos seiner weiteren Entwicklung gegenüberstand.

Auf eine Frage des Verteidigers, ob aus dem klinischen Befund mit absoluter Sicherheit der Schluß gezogen werden könne, daß im Zeitpunkt der Begehung der Tat keine Geisteskrankheit vorlag, erklärte der Sachverständige u. a., daß bei der Untersuchung keine Geisteskrankheit vorgelegen habe. Wenn jemand so klar schärfen könne wie Kürten, könne man nicht nur annehmen, es sei kein Beweis für die Geisteskrankheit zu finden, sondern man müsse sagen, es könne keine Geisteskrankheit vorgelegen haben. Nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen der Verteidigung und dem Sachverständigen Sioli über Fragen der Willensbestimmung usw. bei Kürten erklärte Dr. Raether, der Direktor der Irrenanstalt Debburg-Sau bei Close, ein Gutachten.

Die zahlreichen eingehenden Untersuchungen hätten gezeigt, daß bei Kürten auch während der Begehung der Taten keine geistige Anomalie bestanden haben dürfte, die als verminderte Verantwortlichkeit anzusehen werden könnte. Es liege kein Anlaß vor, die psychiatrisch abweisigen Eigenschaften, vornehmlich die jähwichtige Nervosität, als einen hohen Grad von geistiger Minderwertigkeit aufzufassen, daß sie einer Geisteskrankheit im Sinne des Paragraphen 51 gleichfamen. Auch eine verminderte Zurechnungsfähigkeit sei nicht festzustellen.

Für die Entgegennahme des Gutachtens des Sachverständigen Professor Dr. Hübner, des Direktors der Irrenanstalt Hildesheim, wurde auf Antrag des Verteidigers die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Stillschließung ausgedehnt. Nur den Wissenschaftlern und der Presse wurde die Anwesenheit gestattet.

Professor Hübner erklärte zusammenfassend, er glaube nicht, daß irgendein greifbares Moment für die Unzurechnungsfähigkeit Kürten zu finden sei. Die Überlegung sei in allen Fällen vorhanden gewesen, und bei allen Taten habe der Angeklagte genügend freie Gewissen zur Entscheidung seines Willens angefaßt. Verschiedene Fragen des Verteidigers beantwortete der Sachverständige dahin, er habe nicht festgestellt können, daß die Erregung bei dem Angeklagten zur Zeit der Taten so groß gewesen sei, daß sie ihn an der Überlegung habe hindern können.

Damit war die Beweisaufnahme abgeschlossen. Am Mittwochvormittag werden die Anklagevertreter ihre Plädoyers halten.

## Regen im April.

Beim einzelnen ist ja zur Genüge bekannt, daß der Monat April die unbedeutendsten Witterungsverhältnisse des Jahres hat. Wir sind auch in diesem Jahre nicht vom Gegenteil genügend stark genug zum Erfahren, daß ein Sonntag mit einem Regentag abwechseln. Dieser Witterungswechsel vollzieht sich zweimal auch innerhalb weniger Stunden. Nach einem langen Winter ist es nun milde geworden, und die Wetterwahrer sind zufrieden, daß diese Temperatur anhalten und eine würdige Einstellung des Sommers sein wird. Dennoch, von Zeit zu Zeit verfinstert sich der Himmel und ein feiner Regen rieselt auf Stadt und Land hernieder. Die Menschen schauen zweifelnd

## Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Sektzens.  
Copyright by Greiner & Comp., Berlin N.W. 6.  
(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.  
Stunden modien vergangen sein. Sie merkte an ihren brennenden, schmerzenden Augen, daß sie lange auf einen Punkt gefaßt haben mußte, es war der Wochstein, der jetzt im flammenden Abendrot glühte und von dem stehenden, schwarzen, rauchartigen, unheimlich wurde. Küstig flatterte die blaueweiße Fahne auf seinem Stäpel, und die Menge Menschen sah man sich dort bewegen. Gewiß waren sie froh, wie hier alle Menschen und Fremden, und hatten Grund, sich dieser Freude hinzugeben.

Oh, wie schön das sein mußte, in dem geliebten Heimatlande auch einmal wieder so den ganzen Herzen froh sein zu können, all das eigene Blut zu verweisen und ein neues Leben anzufangen. Gewiß würde ihr helfen — sie fand jeden Augenblick eine Zukunftspitze bei ihm. Sie wollte auch arbeiten, sie hatte in ihrer Jugend allerlei gelernt.

Witten in ihre Gedanken hinein erscholl Gesang. Eine weiche, volle Männerstimme erklang hinter ihr aus dem Felsenbogen, die zum „Ratten Keller“ führen. Es kam jemand von dort herabgeschritten, man hörte zwischen dem Gesträuch des stehenden Felsen Lebens deutlich das Aufschlagen der Kachelsteine im Gestein.

Was, wie ist es so früh der Augenblick.  
Neh, an Herz zu ruhen im Abendglanz. . .  
sang die Stimme. Sie hatten es neulich von den Schiffern aus Meidenfall in der „Krone“ singen hören. Sie sah ganz still und launlich, ob, wie gut konnte sie diese Stimme! Siegmund hatte das erstickende Lied sofort behalten und sang es nun, einfühlend schon, wie er alles singen konnte.

Als sie bemerkte, daß er näher kam, schloß sie die Augen und ihre Hände ließen sich starrend über das Ge-

und unzufrieden nach oben, sie sind verdrießlich, daß Petrus alle Pläne und Absichten durchkreuzt. Aber die Menschen sind ungerecht. Sie wissen vielleicht nicht, daß dieser Witterungswechsel der Endampf der Natur ist, daß Regen und Sonnenhitze miteinander abwechseln müssen, und die Natur zu befruchten. Schon machen sich die ersten Erfolge des warmen Frühlingregens bemerkbar. Schon spritzt das zarte Grün aus Bäumen und Sträuchern, das solange auf sich warten ließ. Die bunten Frühlingblumen scheinen fast über Nacht aus der Erde herodergaubert, und auch der Landmann sieht diesen Regen recht gern. Wenn es regnet, ist die Luft erdriem, und es befehzt vorerit nicht die Gefahr, daß irgendein stacheliger Frost das Werk der ersten Frühlingssonne junichte macht. Wenn Sonne und Regen weiterhin gleichmäßig miteinander wechseln, so ist es durchaus kein Schaden für die Natur, wenn dieser Zustand noch bis in den Mai hinein anhält. Denn selbst der Mai soll noch kühl und noch sein. Er muß die Erde mit Nährstoffen und Feuchtigkeit auffüllen, damit sie in den heißen Sommermonaten gewisse Vorräte hat. Ein altes Bauernsprichwort sagt ja schon: „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheun und Hof.“ — Was trennt uns denn noch groß vom wunder schönen Monat Mai? Ein paar kurze Wochen, aber in dieser geringen Zeitspanne muß sich das Wohl der Natur entscheiden haben, sonst ist es zu spät. Darum sollen die Menschen verdrießlich sein, sollen nicht dem regenbräunenden Himmel fluchen, sondern an das Morgen denken, das uns die Früchte der Natur spendet!

## Verdrießlichkeit!

Kann man ohne ein fröhliches Herz und ohne rechten Lebensmut das Leben eigentlich von der richtigen Seite anpacken? Kann man etwas schaffen und ein sich gelocktes Ziel seiner Verdrießlichkeit entgegenführen, wenn man heis verdrießlich ist und nur Tränen kennt? Menschen, die heis vergriemt und grümelnd die Verdrießlichkeit man zur Kermisreise lesen kann, verdienen ihren Namen nicht. Die gute Stimmung und Fröhlichkeit mit, sie steden gewissermaßen an, und es dauert nicht lange, dann blasen laundio viele andere ebenfalls noch Trübsal. Zum Schaffen und Arbeiten gehören Mut und Fröhlichkeit, gehört, daß man das Leben an jedem Morgen mit neuer Hoffnung anpackt, daß man nie verzagt und leis ein Nachen auf dem Gesicht hat, auch wenn es einem noch so schwer fällt. Wie heißt doch ein altes Sprichwort: „Froh sein, denn die Freude!“ Verdrießlich und müde Leute sind nicht froh, vergriemt nicht richtig. Darum muß sich ein jeder bemühen, das Leben von der besseren Seite anzupacken. Jedes Ding fröhlich wagen, dann ist es schon halb gewonnen. Jetzt laßt draußen der Frühling, neues Leben spriecht überall, und neue Säfte fließen in Bäume und Sträucher. Da soll auch in uns neues Leben werden, eine Wiedererhebung unseres Geistes und Körpers soll erfolgen. Wenn dies der Fall ist, können wir hoffen, es einmal wieder zu Tüchtigen zu bringen. Aber für ein verdrießliches und vergriemtes Gesicht gibt uns kein Mensch einen Heller. Man wird uns bestenfalls bemitleiden, aber damit ist uns letzten Endes nicht geholfen. Es gibt da einen Bers, der in so trefflicher Art und Weise schilbert, welche große Gefahr in der Verdrießlichkeit liegt, und wie man den Weg zum Erlöse erlangt:

„Du wirst es nie zu Tüchtigen bringen  
Bei dem des Grames Strümenreim;  
Der Tränen lassen nicht gelingen,  
Wer schraffen will, muß fröhlich sein!“

## Cereerien billiger.

Sawohl, man reißt jetzt billiger zur See. Nicht etwa weil ein durchschlagender Preissturz auch auf die Schiffe Übergehenden wäre, aber trotzdem ist das Cereerien, vor allem über den großen Teil Amerikas, billiger geworden. Das hat verschiedene Gründe.

Als Amerika noch das große Menschenfleisch war, in das sich die unzähligen Scharen aus aller Herren Länder ergossen, die in ihrem Vaterlande nicht mehr weiterkommen oder einfach keinen Lebensraum mehr fanden, da stak das sogenannte Zwischenglied so voll Menschen, das sich in dieses menschlich bedingene Konglomerat niemand, der es nicht unbedingt mußte, hineinzwang. Dieser Staat war schließlich für die Auswanderer. Alles was geschäftlich oder vernaunlich über See fuhr, belegte in erster oder zweiter Klasse seine freundliche Kabine.

Darin ist in diesen Tagen der Weltnot eine gewaltige Wandlung eingetreten. Wie immer im Leben, stehen zwei Pole dabei in Wechselbeziehung.

sicht. Mit ein paar Sägen war er neben ihr und setzte sich ohne weiteres zu ihr ins hohe dunkle Gras.  
„Mein Wunsch geht in Erfüllung“, sagte er, und seine Augen blühten, „als ich dort oben stand, mußte ich an Sie denken, ich habe Sie heute noch kaum gesehen! Aber ein solches Gesicht dürfen Sie nicht machen — wenn Sie alt mit fünf, müssen Sie heiter sein.“

„Das möchte ich schon, aber —“  
„Nein aber — das Leben ist zum Genießen da! Das habe ich zwar schon immer gewußt, aber hier kann man es noch besser lernen.“

Er neigte sich zu ihr und steckte ihr leise ein paar Feldblumen hinter das Ohr.

Es überließ sie sich ihm und wurde dunkelrot.  
„Wehe, schöne Frau Antke, wissen Sie, Sie sind in der letzten Zeit gar nicht gut gegen mich gewesen. Der ganze liebe Leichnam ist fort, wenn ich abends singe, kommen Sie nicht mehr, und über tags gehen Sie lieber mit der superkräftigen Frau Antkegerichst spazieren.“

„Leichnam?“ wiederholte sie und sah ihn erschrocken an. „Wer Sie wann hat in einer harten Augenstellung, und glühten, und das lächelte sie fast.“

„Nun ja, wir verstanden uns sonst besser, ich meine, es ist immer jemand in Ihrer Gesellschaft und das ist mir lästig.“

„Warum verstehen Sie mich jetzt nicht besser?“ sagte sie heilfah, „sehen Sie nicht, daß ich Schwere zu überwinden habe?“

„Nun ja, aber den Kopf brauchen Sie doch nicht hängen zu lassen. Es gibt ja ein Vieh, das heißt: „Die Fischen in Nachbars Garten“ — und „Die verbotenen Früchte schmecken am besten.“ Er lachte leichtsinnig und gab ihr ein Bierglas, das er eben im Gras gefunden hatte. „Eins haben Sie nämlich noch nicht heraus“, fuhr er fort und fixierte sie in einer harten Augenstellung, „daß man Ihnen das freuen verbietet, sollte Sie nicht hindern, sich Ihre Freunde da zu suchen, wo sie sich bieten — wenn nicht anders — heimlich! Das geht niemand etwas an und schadet niemand. So halte ich es und laufe ganz gut dabei.“

„Sie haben auch niemand, der Ihnen etwas verbietet“, sagte sie rasch und wechselte die Farbe.

America sperrt sich ganz erheblich gegen die Einwanderer; läßt nur noch Spezialisten herein, die ihm selbst durch ihre Kenntnisse mehr bringen, als nur Menschenmaterial. Damit leerte sich die Dritte Klasse auf den Schiffen. Andererseits steigt die Zahl derjenigen Reisenden, denen in dieser Notzeit das hübsche Kleingeld fehlt, um sich eine Kabine zweiter oder gar erster Klasse zu leisten. Diese Reisenden beglückten machen auf einmal die angenehme Entdeckung, daß dort der ursprünglich den Auswanderern zugehörten Vorkabinen unserer Reederei, es sich nunmehr auch in der Dritten Klasse menschlich haulte, daß, nachdem dieselbe ihren Maschinenbetrieb eingestiftet hat. Von den Einrichtungen des ursprünglichen Zwischendecks ist heute nicht mehr zu entdecken. Man sieht sich einmal die letzte Dritte Klasse auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd daraufhin an. Nicht nur auf den großen Schmelldampfern Bremen, Europa und Columbus, die ihren Palfagieren daneben noch den Vorteil des schnellen Reisens bieten, auch die Rauten-Hausenpamper dieser Reederei, wie Baden, General Steuben, Dresden, Stuttgart usw. bieten dem Dritten Klasse ihre Spezialität, ihre Gesellschaftsalons, Rauch- und Damenzimmer. Die Kabinen für 2 bis 6 Personen sind geräumig und luftig und zum größten Teil mit fließendem Wasser versehen. Bedienung und Verpflegung werden allen bürgerlichen Ansprüchen gerecht, wie in einem guten Hotel.

Damit ist aber die Seereise für jeden, der bei Geschäfts- oder Vergnügungszwecken seinen Aufenthalt eingehend betragen muß, vollständig billiger geworden. Eine Reise, die in weiteisen Kreisen entsprechende Beachtung verdient.

## Börse und Handel

Magdeburger Zuckermarkt vom 21. April. (Preis für Weißzucker inkl. Sach und Verbrauchssteuern für 50 Kilogr. brutto für netto ab Fabrik-Veredelung Magdeburg und Umgebung.) Gemahlener Weißs prompt per 10 Tage: 26.45 und 26.70. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Schlachthofmarkt vom 21. April. Auftrieb: 775 Rinder, davon 22 Ochsen, 242 Bullen, 401 Kühe, 110 Ferkel, ferner 17 Ferkel, 599 Rinder, 281 Schafe, 4549 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof hier aufgehört: 27 Rinder, 21 Kühe, 171 Schafe, 213 Schweine. Preise: Ochsen: a) 43—46, b) —, c) 37—39; Bullen: a) 41—43, b) 37—40, c) 34—36; Rinder: a) 37—39, b) 32—36, c) 27—31; Ferkel: a) 43—46, b) 39—42; Ferkel: 30—36; Kühe: a) —, b) 60—68, c) 32—38; Schafe (Stallmarkt): a) 42—44, b) 37—40, c) 32—36; Schweine: a) b) 42—43, c) 40—43; d) 39—42, e) 38—40, f) —, g) 36—39. Marktverlauf: Rinder und Rinder schleppend, sonst mittelmäßig, überflutend 35 Rinder.

Magdeburger Produktmarkt vom 21. April. Weizen (Durchschnittspreis) 76—77 Rg., gel. u. trocken 295—301; Roggen (Durchschnittspreis) 70—71 Rg., gel. u. r. 205—207; Futtergerste zu Industriezwecken geeignet 215—220, Braugerste (mittel) 240—250, do. (gute) 245—255, Wintergerste 215—225; Hafer (neu) 198—203; Weizenmehl, 70 % (einstf.) 42—44; Roggenmehl, 70 % 28 1/2—29 1/2; Weizenklein 13 1/2—14 1/2; Roggenklein 13 1/2—14. (Allgemeine Tendenz: ruhig.)

Falscher Produktmarkt vom 21. April. (per 1000 Rg.) Weizen (Durchschnittspreis) gel. u. trocken, 75 Rg. 298—300, Tendenz: ruhig; gel. u. r. 300—302, feiner, Roggen (Durchschnittspreis), gel. trocken, 70 Rg. 208—210, feiner; Braugerste (hiesige Durchschnittspreis) 220—230, feinst, gute Braugerste 235—255, ruhig, Industrieernte 215—220, feinst, Futter- (Abfall) Gerste 205—210, feiner; Hafer (Durchschnittspreis) 200—205, feinst. (Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 T.)

Leipziger Produktmarkt vom 21. April. (per 1000 Rg.) Weizen (76—77 Rg.) 296—300, Tendenz: ruhig, Weizen (78—74 Rg.) 289—293, ruhig; Roggen (70—71 Rg.) 201 bis 210, ruhig; Sommergerste (Braugerste) 220—255, behauptet, do. (Futter-Industrie) 216—228, behauptet, Wintergerste 216—226, behauptet; Hafer 202—212, feinst.

Der Ritter. Nachts in einer einsamen Stube hörte der heimgehende Boyer gelende Hülse. Er eilt hinzu und findet einen die ungeschliffenen Hülse, der auf einen kleinen unbarmergig losdrückt. Mit einem Blick dreht der Boyer den Angreifer zu Boden. „Nun, Bauer!“ flammert der befreite kleine Mann. „Und hier haben Sie die Hälfte von dem Gebe, das ich dem Herr gefaßt habe.“

Aus der Nummer 16 der „Laifigen Blätter“. (Verlag Dr. Gelle-Oppler u. Co., Berlin S.W. 68.) die mit vielen amfanten Beiträgen und bunten Bildern erschienen ist. Das Heft ist zum Preise von 50 Pf. überall zu haben.

„Ich werde es auch mal meiner Frau darin bequem machen — wenn ich je heirate, wie ich bezweifle —, wenigstens vorläufig denke ich gar nicht daran. . . Aber das heißt erst, wenn meine Frau eine Freude verbietet, ist ein Gef. Wenn sie geborcht oder geborcht muß, so kann man unter hundert Fällen bei neunzig sicher sein, daß sie sich Geruch besser schmeißt — so — aber so — Ich meine heimlich.“ Ein Drama ist ein unrettes Kamel in meinen Augen, und wer erst so weit kommt, daß er überhaupt etwas verbietet muß, hat von vornherein verpufft.“

„Ja“, sagte sie plötzlich und hob den brennenden Bid. „Er lächelte sie an. Er lag noch immer in derselben Stellung. Den schönen Kopf hatte er auf die eine Hand gestützt, und seine Hände glitten über ihre volle, weiche Gestalt.“

Seine Nähe hatte noch nie so erregend auf sie gewirkt! War es die Art, wie er sie ansah, oder war es der in ihr entfaltete Wunsch nach Leben — sie empfand nun unflar, daß sie ein Zauber umgab, den sie gierig trant und ihn ergötternd schliefte.

„Ich singe Ihnen heute abend was“, sagte er wieder, „es ist eine lange her — so — aber so — Ich meine begreiften. . . Was das ein Liedrecht?“ fragte er plötzlich und legte die freie Hand auf ihre Knie.

„Nein, nein“, war ihre schnelle Antwort, „ich sehne mich nach Musik — nach frohen Menschen — nach —“  
„Nun werden Sie schon wieder ernsthaft“, sagte er halb verdrießlich, „wie gelangt, der ganze Leichnam ist fort.“

„Ich will aber nicht leichsinnig sein“, entfuhr es ihr leibhaftig.

„Doch — wenn ich Sie darum bitte — liebe, liebe Frau Antke, ja?“

„Nein, nein“, stöhnte sie und sprang vom Boden auf. Auch er stand schon auf den Füßen.

Vieles Dämmerlicht lag über den Bergen und füllte alles in einen blauen Schleier. Die Stiegeleit, hier nicht mehr gehen zu werden, machte ihn kühl und trock ihm das Blut zu kochen. Er war vertriebt in die sühne Zeit und schloß zu deutlich, wie groß die Nacht war, die er über sie hätte, wenn er wollte. . .

(Fortsetzung folgt.)

# Magdeburger Anzeiger

## Der Finanzausgleich 1931.

Seit Jahren bemüht man sich nun schon um die Regelung des englischen Finanzausgleichs, der vor allem für die Finanzen der Städte von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Beratungen sind jedoch über das Stadium der Vorverhandlungen in den zuständigen Ausschüssen noch nicht hinausgekommen, so daß bereits mehrmals die Verlängerung des Finanzausgleichs ausgesprochen werden mußte. Auch für das Jahr 1931 hat der Preussische Landtag Anfang März nur den Entwurf eines Verlängerungsgesetzes sowie die Gegenstände zur Verlängerung der Grundbesitzsteuern, der Gewerbe- und Hauszinssteuer in dritter Beratung verabschiedet, ohne daß der preussische Staatsrat Einspruch gegen die verabschiedeten Gesetze erhoben hätte. Die Bestimmungen des Gesetzes dürften nicht nur die Städte, sondern auch die breitere Öffentlichkeit interessieren. Zunächst ist die von der Staatsregierung in Vorlage gebrachte Wahrung der relativen Garantie abgelehnt worden. Es bleiben also die bisher geltenden Vorschriften unverändert bestehen. In Zukunft werden sich die Kreis- und Provinzialmunicipalitäten neben den Uebernehmungen aus der Reichseinkommen- und Bürgerpflichtsteuer sowie den Realsteuergrundbeträgen auch nach der Bürgersteuer bewegen, wobei hervorzuheben ist, daß das Aufkommen an Bürgersteuer nur zur Hälfte in Anrechnung gebracht wird. In den Gemeinden, die bisher von der Erhebung einer Bürgersteuer für das Rechnungsjahr Abstand genommen haben, gilt als Aufkommen an Bürgersteuer ein Betrag von 2 Rm. auf den Kopf des Einwohners als Aufkommen an Bürgersteuer nach dem Landesgesetz. Die Kraftfahrzeugsteuer hat eine geringere Veränderung erfahren. Im Rechnungsjahr 1931 ist nämlich die Verteilung so vorzunehmen, daß diejenigen Beträge als im Rechnungsjahre 1929 den einzelnen Gebietskörperschaften zugewiesene Kraftfahrzeugsteuerüberweisungen nicht gelten, die den Gemeinden nur mit Rücksicht auf ein besonderes in diesem Rechnungsjahre gutgeheißenes Bedürfnis zugewiesen werden, das gegenwärtig aber nicht mehr besteht. Beachtenswert ist, daß der Preussische Landtag das von der Staatsregierung für die Gemeindeabfertigung vorgesehene sogenannte Notbeschlussecht abgelehnt hat.

Auf Grund der bestehenden Bestimmungen kann also in Zukunft nur die Aufsichtsbehörde unter Zustimmung der Befehlshaber der Bürgersteuer, die Gemeindebürgersteuer sowie Nacht- und Anlagenbesteuern, auch die Verordnung über die vorläufige Grundbesitzsteuer für das Rechnungsjahr 1931. Nur bezüglich der Ermittlung des Gewerbebeitrages ist insofern eine Veränderung zu verzeichnen, als dieser sich um die nachgewiesenen Fehlerbeträge vermindert, die bei der Ermittlung des Gewerbebeitrages für die beiden vorangegangenen Rechnungsjahre festgesetzt sind. Eine derartige Kürzung findet nicht statt, sofern der Gewerbebeitrag bei der letzten Veranlagung bereits Berücksichtigung gefunden hat.

Die Vorlage der Regierung hatte entsprechend den Vorschriften des Realsteuerungsgesetzes eine Sprongenteilung der Hauszinssteuer vorgehoben. Das Landtagssplenum jedoch hat entsprechend den Beschlüssen des Haushaltsausschusses vor allem mit Rücksicht auf die höhere Ver-

zinsung der Aufwertungsypotheken eine Senkung des Steuerfußes von 1200 % auf 1140 % beschlossen. Dieser Beschluß bedeutet also eine Senkung um 5 %. Die Folge ist auch eine Verringerung der nach der Belastung des Grundstückes gemäß den Bestimmungen der Hauszinssteuerordnung festzulegenden Steuerfüße, die jedoch nicht überall im gleichen Verhältnis erfolgt ist. Bei den über 45 % des Friedenswertes belasteten Grundstücken, die vom Eigentümer bewohnt oder für seine persönlichen Zwecke benutzt werden, ist der Steuerfuß von 1000 % der Grundbesitzsteuer auf 920 % gekürzt worden. Endlich ist auch noch eine Senkung bei den Steuerfüßen von Eigenwohnungen mit nicht mehr als 90 Quadratmetern vorgenommen. Eine neu aufgenommene Bestimmung schreibt vor, daß ein besonderer Veranlagungsbeschluß für die am 1. April d. J. auf Grund der Bestimmungen des Verlängerungsgesetzes eintretenden Steuerermäßigungen nicht notwendig ist.

Die Aufnahme von Anleihen zur Deckung außerordentlichen Bedarfs ist im Hinblick auf die Lage des Kapitalmarktes zur Zeit unmöglich, ganz abgesehen davon, daß die Länder sich der Reichsregierung gegenüber verpflichtet haben, die Genehmigung zur Aufnahme von Anleihen durch Gemeinden und Gemeindeverbände nur in dringenden Fällen zu erteilen. Eine kurzfristige Finanzumkehr gefährdet die Aktion zur Konsolidierung des Kommunaltredits.

## Die Lage in Spanien.

Madrid, 22. April.

In Barcelona überfielen Spontandemonstrationen der freien Gewerkschaften; zwei der Teilnehmer erlitten ihren Verletzungen.

Der Ministerrat beschloß eine allgemeine Bekanntmachung, wonach alle jetzt inhaftierten Personen, inwieweit die Betrüger scharfe Maßnahmen der Regierung zu gewährleisten. Die Regierung beschloß ferner, die Zolltarifverträge, die Antarktisverträge und die Soldaten von Einkommensteuer zu befreien. Auf Grund von Disziplinargesetzen bei den Marinemannschaften in Cartagena und bei der Fliegertruppe in Madrid ordnete die Regierung allgemein strenge Maßnahmen an zur Unterdrückung von Meutereien.

Die Rechtspreßde wiederholte ihre Hinweise darauf, daß diejenigen Gemeinden, die bei den letzten Wahlen eine monarchistische Stimmenmehrheit aufwiesen, jetzt von den Republikanern verhaftet würden und fordert die sofortige Einlegung der gemäßigten Gemeindeverträge, auch wenn diese monarchistisch seien.

## König Alfons von Paris nach London abgereist.

König Alfons ist unter dem Namen eines Herzogs von Toledo am Dienstagvormittag nach London abgereist. Der König benutzte nicht die Eisenbahn, sondern fuhr bis Calais im Kraftwagen. Der Anwalt Don Juan trat am Mittwoch in Paris ein, um sich nach kurzem Aufenthalt bei seiner Mutter ebenfalls nach London zu begeben, wo er seine militärische Ausbildung erhalten soll.

Der neuernannte Gouverneur der Bank von Spanien hat einem französischen Pressevertreter gegenüber erklärt, daß er persönlich für die Stabilisierung der spanischen Währung eintrete.

## Am die Anerkennung Deutschlands.

In einem Teil der Presse ist die Reichsregierung gefragt worden, warum sie die neue republikanische Regierung in

Spanien noch nicht anerkannt habe. Dazu wird von zuverlässiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Zunächst liege die technische Schwierigkeit vor, daß sich Reichsaußenminister Dr. Curtius noch nicht in Berlin befindet. Ferner ist die Angelegenheit insofern nicht ganz einfach, weil die neue spanische Regierung eine vorläufige Regierung ist, die ihre Machtbefugnisse noch von der alten Regierung ableitet. Festlich liegt auch nur eine Abwesenheit des Königs von Spanien vor. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchungen dürften keine Beglaubigungsschreiben für die in Madrid akkreditierten diplomatischen Vertreter nicht notwendig sein.

Die Angelegenheit mit der Anerkennung ist daher nicht so. Daß Frankreich als einzige Großmacht bisher die neue Regierung anerkannt hat, dürfte seine besonderen Gründe haben. Der deutsche Botschafter amtiert nach wie vor, und die Beziehungen Deutschlands zu Spanien sind dieselben guten wie früher.

„Die eigentliche Revolution in Spanien beginnt erst.“

Madrid, 21. April.

Die Madrider Zeitung „Nacion“ bringt längere Erklärungen Franco, wozu er u. a. sagt, daß nunmehr, nach Errichtung der Republik, die eigentliche Revolution erst beginnen werde. Der allem müßte das Volk herbeigeführt werden. Die augenblickliche Republik lauge gar nichts und sei nur ein Spielball für die Monarchisten.

Der englische Botschafter gab die Erklärung ab, daß seine Regierung erst die Republik anerkennen könne, wenn die Dominante Stellung genommen hätte. Erst nach Eintreffen dieser Erklärungen würde die englische Regierung die Frage der Anerkennung beantworten können.

Der Ministerrat beschloß, den Dollartreibern des amerikanischen Bankhauses Morgan, der zum Zwecke der Stabilisierung der spanischen Regierung aufgenommen wurde, rückgängig zu machen. Ferner wurde beschlossen, daß der 1. Mai als offizieller Feiertag zu gelten habe und die eigene Gerichtsbarkeit der Militärbehörden aufzuheben habe. Zum Oberkommandierenden und Regierungskommissar in Marokko wurde General Sanjurjo ernannt.

Präsident Macia erklärte, daß die teilweise Aufgabe der katalanischen Souveränität nur vorübergehend und lediglich bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung berechnet sei. Diese müßte dann dem katalanischen Selbständigkeitsdrang geeignete Formen geben.

## Erste Schwierigkeiten in Langer.

London, 21. April.

Der englische Generalstatist in Langer hat nach einer Meldung der „Daily Mail“ seine Regierung um den Schutz der britischen Interessen in der internationalen Zone erklärt. Absehend, die auf der Fahrt aus Langer in Ceuta (Spanien) eingetroffenen fünf Gefangenen, daß nach der Staatsumwälzung in Spanien die Revolutionäre verstanden, die Langerperson, die unter gemeinschaftlicher britischer, französischer und spanischer Verwaltung steht, in ihre Gewalt zu bringen. Es soll zu ersten Strafentwürfen gekommen sein.

Reuter meldet zwar aus Gibraltar ein offizielles Dokument der Nachricht, daß zwei Kompanien des Lincolnshire-Regiments bereitstünden, um mit unbekanntem Ziel abzugehen, jedoch geben andere Meldungen aus Gibraltar sogar Einzelheiten über verschiedene Besetzungsmaßnahmen in den letzten 24 Stunden bekannt. Vom Seeregimentarium in London war weder eine Bestätigung noch ein Denial dieser Meldung zu erlangen.

## Stürme des Herzens.

Roman von Hans v. Hekethausen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

„Was willst du?“ feuchte er heiser. „Was fällt dir ein — ich glaube, du bist verrückt.“

„Nein, ich bin ganz klar und ganz ruhig, wie du bist. Ich hätte dir das längst sagen sollen! Heute auf dem Nachhause mit mir klar geworden, daß ich ein Unrecht begangen, mich mit dir damals zu verloben. Würdest du fernerzeit auf meine Bitte eingegangen, daß wir uns ein halbes Jahr erst prüfen wollten, wäre das ganze Unglück nicht gekommen?“

„Unglück — Unglück, welche Frechheit, mich das zu sagen! Eine ungeheure Ehre war es für dich, das meine Brautwerdendekret, die ich dir antat. ... wie kannst du es wagen, da von Unglück zu reden?“

„Weil ich so denke ... Glaubst du denn wirklich, daß ich in all den Jahren auch nur eine Stunde wirklich glücklich mit dir gewesen bin?“ fragte sie und ihre Lippen zitterten.

„Dannbar solltest du sein — du — du“, er griff mit den Händen in die Luft.

„Dannbar — für was? Für die verlorenen Jahre meiner Jugend, für dein ganzes ungeheuerliches, mißtrauisches, schmachvolles Verhalten gegen mich? Wie habe ich einen Funken wirklicher Liebe darin gesehen — oder gespürt! Du hast mich nur haben wollen — und als das geistlich, da hast du mich mit deinem Besitzrecht geprengelt, aber nie beglückt, mein Gott nicht.“

Er überbot das Letzte. Er trat brohend vor sie hin: „Wirkliche Liebe?“ wiederholte er, „und wer hat dich denn diese wirkliche Liebe gelehrt?“

Als sie schwieg, fuhr er fort: „Und du glaubst, daß ich dich lassen werde? Nein, nein, meine liebe Frau, Absingung ist kein Schwärmsgrund. Deine Frau kannst du nicht wieder bekommen.“

„Sie war bleich geworden und trat vor ihm zurück.“

„Ich gehe aber“, sagte sie fest. „Antwortete dich nicht selbst, jemand an deiner Seite halten zu wollen, der dir nichts mehr ist — nie mehr etwas sein wird.“

„So, na, das wollen wir noch erst mal sehen“, rief er und schritt wie rasend auf und ab. „Sehr nobel, das muß man sagen! Solange der Mann gesund war, hielt man aus — nun, wo er alt und krank wird, hat man genug und erklärt einfach, man geht ... Sehr nobel, sehr geschmackvoll — und sehr verständlich.“

„Du weißt sehr gut, weshalb ich gehe.“

„Nein, das weiß ich eben nicht, und will es auch von dir verstanden — jetzt sollst du nicht mehr. Du

„Gehehen. Nach all dem. Ein solches für dich wie für mich, und will ich nicht ... Da tun hier, uns in aller Eile. Es wird das hier sein.“

„Es und festliches tun gut, ich will drei Wochen Bedenkzeit.“

„Nimm dir Zeit, was du nötig hast, das meine persönlich.“

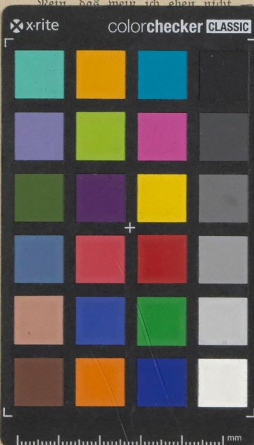
„Herr, du fährst lange dich solange, nicht wahr?“

„Ich möchte mal den mit dir noch zu

„Ich möchte mal den mit dir noch zu

„Ich möchte mal den mit dir noch zu

„Ich möchte mal den mit dir noch zu



„Weshalb nicht?“

„Weil ich dich keinem anderen gönne!“

„Für weshalb?“

„Ja, nur deshalb!“

„Nun, wie erbärmlich!“ — wollte sie sagen, aber sie schwieg. Sie fühlte ohnedies, daß sie jetzt nicht weiterreden konnte. Er hatte einen Sieg über sie errungen, und das erregte sie so, daß sie augenblicklich nichts mehr sagen konnte. An ihrem Gesichtsausdruck änderte dies ja nichts, denn jetzt schrie ihr ganzer innerer Mensch nach Freiheit. Es überkam sie plötzlich eine tolle heimliche Sehnsucht, dieses ganze miserable Dasein hinter sich zu werfen. So eine Art Lebensdurst empfand ihr heißes Blut. — bet Gott, er sollte sie nicht daran hindern.

Das war es ja eben, er hatte diesen Lebensdurst in ihr stets unterdrückt, harmlose Freuden als schweres Unrecht gegen sich angesehen, sie mit Klößen- und Krantenfüßchen umgeben und ihr nichts — nichts als sich dafür gegeben.

Dieses ganze blettrene Glend erkannte sie mit einem Mal. — nein, sie wollte nicht daran gebrechen, sie hatte Genügend Bedenken gehabt? — Man hatte schließlich auch ein Recht an das Leben ...

So erwiderte sie denn nach einigen Minuten, in denen er sie wie ein Klauentier angefaßt hatte:

„Gut, um Gottes willen will ich bleiben, aber ich erkläre dir, ich halte mich von heute ab für innerlich von dir gelöst — ich bin es ja schon lange, aber du hast es heute zum erstenmal in ganzer Klarheit von mir erfahren.“

Eine Entgegung wartete sie nicht ab; ehe er sich versah, hatte sie das Zimmer verlassen.

Er rief nach die Tür auf und rief ihren Namen, aber sie hatte die Treppe schon erreicht und eilte ins Freie. Derhalb des Ortes ließ sie sich auf der grünen Matte, die zum sogenannten Waldhäusl gehört, nieder. Sie wollte allein sein mit sich. Hier suchte sie hinter den Döhrdämmen und Büschen niemand.

(Fortsetzung folgt.)